

Datum: 17.08.2007

Münsterländische Tageszeitung

„Glaubensbegleitung ist kein Staffelstab“

Professor für katholische Theologie fordert: „Taufpaten sollten den Kindern Zeit widmen“

Vechta/Cloppenburg (lb) – Kerze, Taufbecken, die Eltern und der Pfarrer gehören zur Taufe dazu – ebenso wie der Taufpate. Zur Beziehung zwischen Paten und Täufling hat sich Egon Spiegel, Professor für katholische Theologie an der Hochschule Vechta, Gedanken gemacht. Er rückt dabei die Patenschaft in ein neues Licht. Auch heute seien Taufen ohne Paten undenkbar, doch müsse man darüber nachdenken,

was die richtige Form einer Patenschaft sei. Spiegel legt vor allem Wert auf gemeinsame Aktivitäten von Paten und Täufling. „Viel wichtiger als Geschenke zu machen, ist es, gemeinsam Zeit zu verbringen“, sagt der Theologe, der selbst zwei Patenkinder hat. Dass die Begleitung im Glauben nicht mehr unbedingt im Vordergrund steht, akzeptiert Spiegel. „Glaubensbegleitung ist kein Staffelstab, den wir weiterreichen

können. Und die Patenschaft hat nichts damit zu tun, Kinder und Jugendliche mit theologischen Inhalten zu nerven.“ Vielmehr müsse der Pate dem Kind eine Stütze sein. „Nur so kann man eine Beziehung aufbauen“, sagt Spiegel, der auch heute noch zu seinen inzwischen erwachsenen Patenkindern ein gutes Verhältnis hat. Oft habe er ihnen auch in schwierigen Situationen zur Seite gestanden. „Die Paten müssen sich nur auf

die Welt der jungen Leute einlassen“, appelliert Spiegel an die Toleranz. Um die Beziehung stets aufrecht zu erhalten empfiehlt Spiegel, einen Tag im Jahr festzulegen, an denen sich der Pate mit dem Kind oder dem Jugendlichen trifft. „Dieser Tag hinterlässt oft einen Eindruck, der für ein ganzes Jahr hält und die Beziehung bleibt auf diese Weise intensiv, auch wenn man sich nicht häufiger sieht“, erklärt der 55-Jährige.



Professor und auch Taufpate: Dr. Egon Spiegel.